

Urbane Entwicklung im indischen Himalaya

Die Beispiele Srinagar und Leh

Trotz ihrer Bedeutung für die Veränderung der Lebensbedingungen in Gebirgsräumen werden die anhaltend dynamischen Urbanisierungsprozesse im Himalaya als Forschungsthema bislang weitgehend vernachlässigt. Am Beispiel von Srinagar, der „Sommer-Hauptstadt“ des indischen Bundesstaates Jammu und Kaschmir, sowie von Leh, dem Hauptort der Region Ladakh, werden die kennzeichnenden Merkmale der rasanten urbanen Entwicklung nachgezeichnet und eingeordnet. Beide Städte sind durch massive Flächenerweiterung und Verdichtung gekennzeichnet. Die Stadtentwicklung vollzieht sich in dieser vor allem durch den Kaschmir-Konflikt geostrategisch sensitiven Grenzregion im Spannungsfeld von Bevölkerungswachstum, sozioökonomischen Veränderungen, politischen Einflüssen und Gefährdungen durch Umweltrisiken.

Prozesse der Urbanisierung in außereuropäischen Gebirgsräumen stellen bis heute keinen expliziten Schwerpunkt in der Hochgebirgsforschung dar. Dementsprechend liegen aus den intramontanen Becken und Tälern der Himalaya-Region nur wenige Arbeiten zur Stadtentwicklung vor, obwohl auch dort Fragen des urbanen Wachstums und damit verbundene sozioökonomische und ökologische Konsequenzen von großer Bedeutung für die Regionalentwicklung sind. Aus historischer Sicht sind die heutigen Städte in diesem Raum meistens aus Orten entstanden, die bereits in (vor-)kolonialer Zeit wichtige politische oder religiöse Funktionen hatten oder als ehemalige Handelsorte von überregionaler wirtschaftlicher Bedeutung waren (Mathieu 2003). Angetrieben durch Bevölkerungswachstum und Zuwanderung lassen sich heute in der gesamten Region vielfältige Urbanisierungsprozesse feststellen, die mit enormen Herausforderungen an die Planung und politische Steuerung verbunden sind. Am Beispiel der im indischen Bundesstaat Jammu und Kaschmir gelegenen Städte Srinagar und Leh zeigen sich demographische und sozioökonomische Entwicklungen, die von ihrer Dimension und Dynamik her sicher unterschiedlich zu beurteilen sind, doch gleichzeitig ähnliche Charakteristika aufweisen und mit teilweise vergleichbaren Problemen konfrontiert sind. Dabei weisen die jeweiligen Urbanisierungsprozesse eine völlig unterschiedliche Größenordnung auf. Während Srinagar im letzten Jahrzehnt zur Millionenstadt aufstieg, wurde Leh erst 2005 ein offizieller Stadtstatus zugesprochen. Auch im Bereich der administrativen Funktionen zeigen sich deutliche Unterschiede. Während Srinagar in den Sommermonaten als Hauptstadt von Jammu und Kaschmir

dient, ist Leh das Zentrum des ebenfalls zu Jammu und Kaschmir gehörenden gleichnamigen Distrikts. Wie in diesem Beitrag dargestellt wird, sind die Entwicklungspfade in beiden Fällen nicht nur durch ein markantes Bevölkerungswachstum, verbunden mit der Ausdehnung und Verdichtung urbaner Flächen, sondern auch durch Schwierigkeiten bei der Bewältigung von Naturkatastrophen und durch den seit der indischen Unabhängigkeit 1947 ungelösten Kaschmir-Konflikt geprägt.

Srinagar: von einer kolonialen Sommerresidenz zur Millionenstadt

Die Stadt Srinagar entwickelte sich von einer Sommerresidenz (*hill station*) der britischen Kolonialbeamten und -militärs zum wichtigsten Verwaltungszentrum Kaschmirs, womit bereits während der Kolonialzeit ein ausgeprägter Urbanisierungsprozess einherging (Khan 1978, Kaul 2003). Mit dem Dal-See und dem mäandrierenden Verlauf des Jhelum ist die im intramontanen Kaschmir-Becken in einer Höhe von etwa 1600 m gelegene Stadt in besonderer Weise durch das Wasser geprägt. Die Anlage von Srinagar wird in einem Fotopanorama des Geographen Carl Troll erkennbar (vgl. Foto 1), der die Stadt im Jahr 1937 besuchte. Die zehn Jahre vor der Unabhängigkeit Indiens von einem Standort in der Nähe des Shankaracharya-Tempels aufgenommenen Bilder zeigen die für Srinagar charakteristischen schwimmenden Gärten (*rahds*) und Feuchtgebiete im südlichen Bereich des Dal-Sees mit den typischen Hausbooten im Vordergrund, während im Mittelgrund ein markantes Wahrzeichen der Stadt, die Festung Hari Parbat erkennbar ist (vgl. Abb. 1). Nach den generell im Dekadenabstand erhobenen

indischen Zensusdaten hat sich die Einwohnerzahl des urbanen Zentrums von Kaschmir zwischen diesem Zeitpunkt und 2011 von etwa 200 000 auf knapp 1,2 Mio. vergrößert, wobei der Sprung zur Millionenstadt im letzten Jahrzehnt erfolgte (vgl. Tab. 1). Der Vergleich mit einer Wiederholungsaufnahme aus dem Jahr 2009 (vgl. Foto 1) belegt eine Ausdehnung und Verdichtung der bebauten Fläche, die sich auch im hohen Bevölkerungswachstum widerspiegelt. Außerdem lässt sich eine massive Uferverbauung und eine deutliche Vergrößerung der offenen Wasserflächen für zusätzliche Hausboote im Bildvordergrund erkennen, welche in erster Linie als Unterkunfts-möglichkeiten für Touristen dienen.

Das Motiv eines idealisierten *Shangri La* für das Tal von Kaschmir mit Srinagar beförderte bereits während der Kolonialzeit die wichtige Rolle des Tourismussektors, der jedoch im Zuge gewalttätiger Konflikte zwischen Teilen der muslimischen Bevölkerungsmehrheit und der indischen Staatsmacht seit den späten 1980er Jahren zwischenzeitlich an Bedeutung verlor. Daneben stellen die Verarbeitung von Wolle und Seide zu Schals und Teppichen, der

Anbau von Obst, Gemüse, Nüssen und Safran sowie Holz- und Lederarbeiten die traditionell wichtigsten Wirtschaftszweige der Stadt dar (Khan 1978, Bhat 2008). Da Srinagar bis heute in den Sommermonaten halbjährig als Hauptstadt von Jammu und Kaschmir fungiert (im Winter ist es Jammu), ermöglicht auch der umfangreiche Verwaltungsapparat zusätzliche Erwerbsmöglichkeiten.

Leh: von einer Karawanenstadt zum Regionalzentrum im Trans-Himalaya

Etwa 270 km östlich von Srinagar liegt in einem nördlichen Seitental des Indus auf einer durchschnittlichen Höhe von 3 500 m Leh, das Zentrum von Ladakh, einer durch Aridität und insgesamt geringe Siedlungsdichte gekennzeichneten Region im Trans-Himalaya. Während des 19. Jhs. entwickelte sich der Karawanenort Leh zum wichtigsten transmontanen Handelszentrum zwischen Süd- und Zentralasien und zu einer administrativen Schaltstelle der britischen Kolonialmacht, womit ein erstes Bevölkerungswachstum einherging und sich zunehmend ein urbaner Charakter heraus-

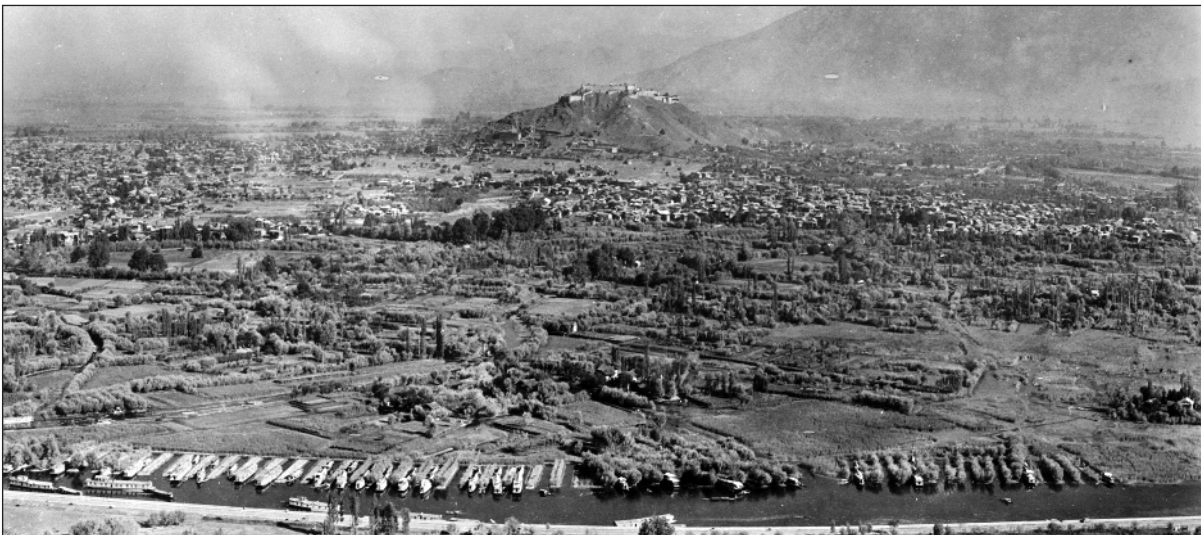
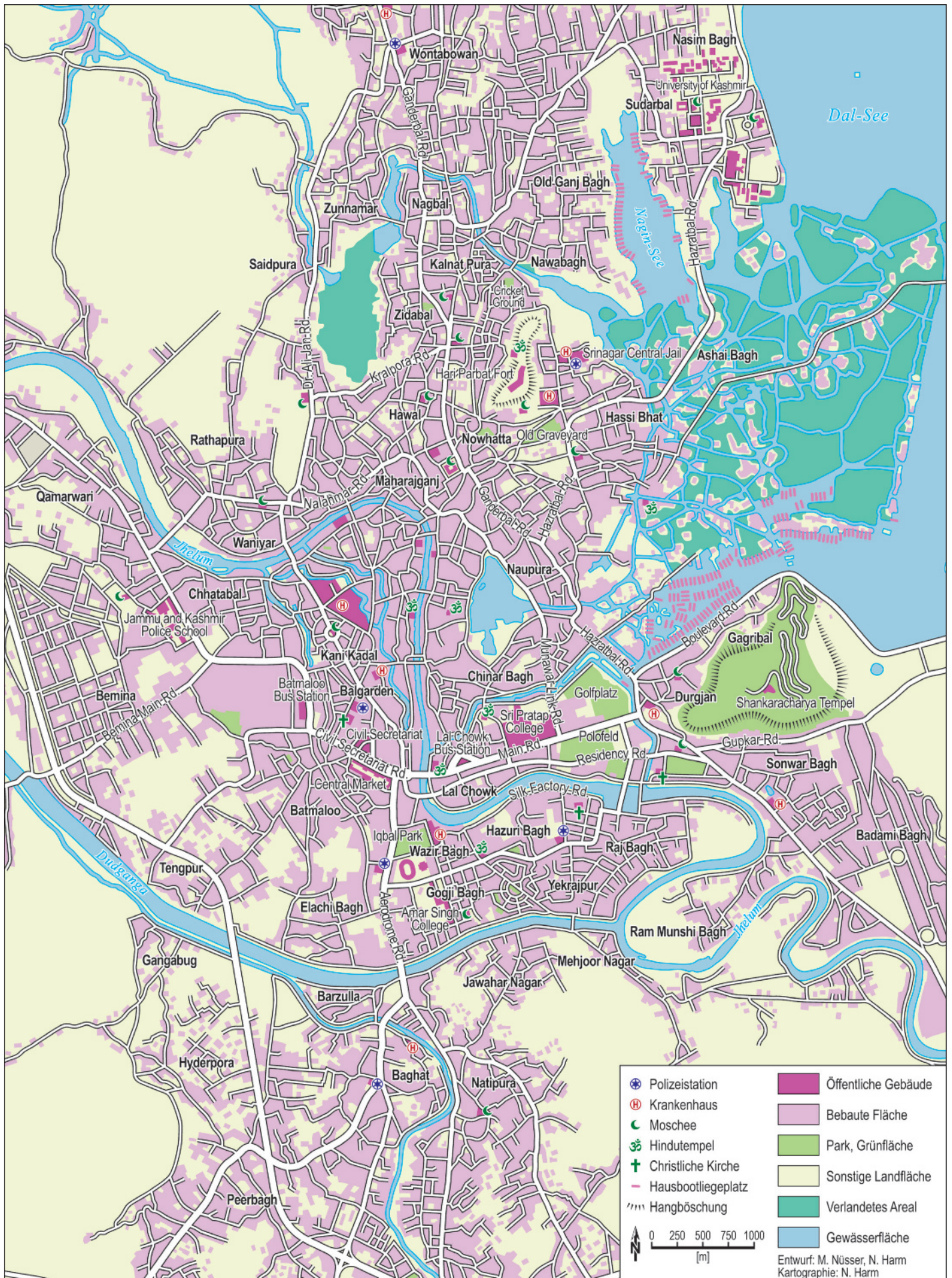


Foto 1: Srinagar in den Jahren 1937 (oben) und 2009 (unten)

Fotos: C. Troll, M. Nüsser



lizenziiert für Marcus Nüsser am 15.07.2015

Abb. 1: Srinagar, das Zentrum des Kaschmir-Tals

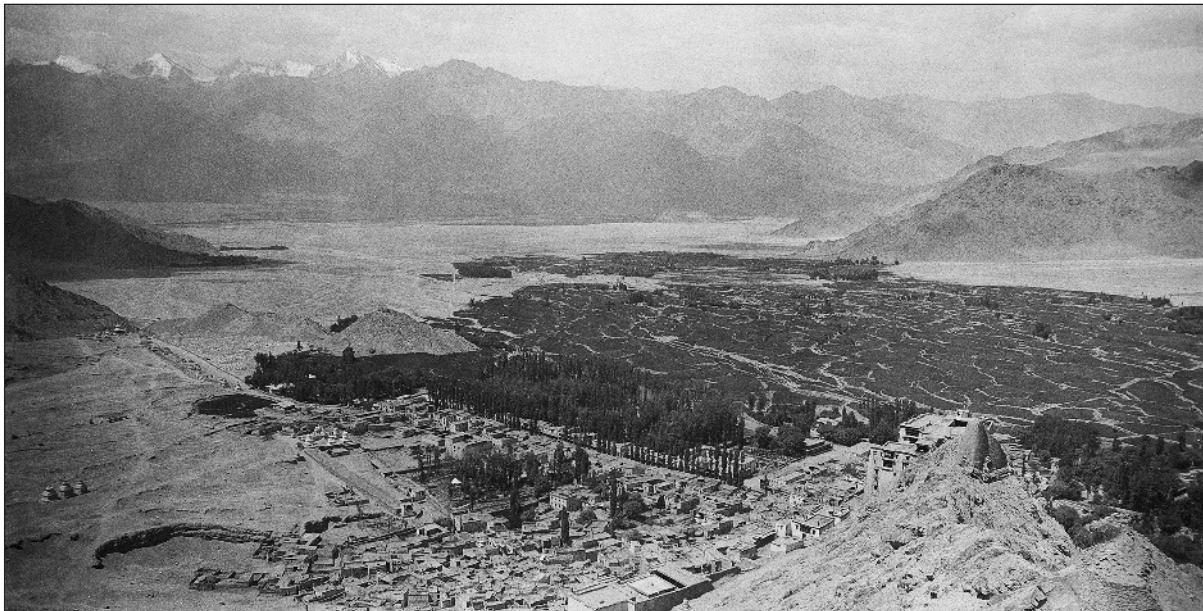
Tab. 1: Bevölkerungsentwicklung von Srinagar und Leh, 1901-2011

Jahr	Srinagar	Leh
1901	122 618	kein Zensus
1911	126 344	2 895
1921	141 735	2 401
1931	174 459	3 093
1941	209 596	3 372
1951	kein Zensus	kein Zensus
1961	291 853	3 720
1971	423 253	5 519
1981	606 002	8 718
1991	kein Zensus	kein Zensus
2001	988 210	28 639
2011	1 180 570	63 203

Quelle: Census of India 1961-2011

bildete (Dolfus 1997, Rizvi 1999). Das vom Tsemo-Hügel aufgenommene Foto aus dem Jahr 1911 zeigt die in hochwassergeschützter Position gelegene Altstadt, den Königspalast und den Bazar von Leh im Bildvordergrund sowie die Bewässerungsflur im Westen und angrenzende Freiflächen im Süden der Stadt (vgl. Foto 2 oben). Zu diesem Zeitpunkt lebten weniger als 3 000 Menschen permanent in Leh. Allerdings stieg die Bevölkerungszahl im Sommer aufgrund der Passierbarkeit der umliegenden Hochpässe und dem dadurch möglichen Karawanenhandel stark an.

Das 102 Jahre später aufgenommene Wiederholungsbild zeigt die gegenwärtige Situation, die durch eine massive Expansion der Siedlungsfläche charakterisiert ist und mit einem rapiden Bevölkerungsanstieg einhergeht. Allein im Zeitraum zwischen 1971 und 2011 hat sich die Stadtbevölkerung auf 63 203 Personen verzehnfacht (vgl. Tab. 1). Bessere Arbeits- und Bildungsmöglichkeiten sowie eine umfangreichere


Foto 2: Leh in den Jahren 1911 (oben) und 2013 (unten)

Fotos: O. Honigmann, M. Nüsser

Gesundheitsversorgung bilden die Hauptgründe für die anhaltende Zuwanderung in das Regionalzentrum, wobei zusätzlich die Ansiedlung tibetischer Flüchtlinge zu berücksichtigen ist. Dabei beziehen die hohen Zahlen nicht einmal die Armeeingehörigen und saisonalen Arbeitsmigranten ein, die nicht in der Stadt gemeldet sind. Durch den in Ladakh rasant wachsenden Tourismussektor und den damit verbundenen Einkommensmöglichkeiten erhöht sich die Zahl der Stadtbewohner während der Sommermonate durch Arbeitskräfte aus Kaschmir, anderen indischen Bundesstaaten und Nepal (Dame und Nüsser 2008, 2011).

Im Zuge dieses enormen Wachstums sind neu angelegte Stadtviertel und Militärstandorte auf den Freiflächen entstanden. Daneben wurde auch die Bewässerungsflur, die noch in den späten 1960er Jahren durch nur wenige verstreut liegende Häuser gekennzeichnet war, mit neuen Gebäuden, darunter zahlreichen Unterkünften- und Versorgungsmöglichkeiten für Touristen, zersiedelt und durch Teerstraßen zerschnitten (Foto 2 unten). Neben der Siedlungserweiterung lässt sich zwischen 1969 und 2011 eine enorme Verdichtung der urbanen Infrastruktur feststellen, die mit der Entwicklung zu einem administrativ, militärisch und touristisch bedeutenden Regionalzentrum mit vielfältigen Versorgungsfunktionen einhergeht (vgl. Abb. 2). Das heutige Stadtbild ist durch Hotels, Restaurants, Reiseagenturen und Souvenirläden in Zentrumsnähe sowie eine generell hohe militärische Präsenz geprägt.

Urbanisierung im Kontext von Naturrisiken

In die Schlagzeilen gerieten beide Städte in den letzten Jahren vor allem durch verheerende Flutereignisse. Ab dem 2. September 2014 wurden große Teile des indi-

schen Bundesstaates Jammu und Kaschmir sowie der benachbarten Gebiete in Pakistan von postmonsunalen Starkniederschlägen getroffen, die mehrere Tage anhielten. Insbesondere im Kaschmir-Becken kam es zu ausgedehnten Überschwemmungen nachdem die Wassermassen des Jhelum die Deiche durchbrachen. Sechs Tage später standen in Srinagar die Stadtteile Sonwar Bagh, Raj Bagh, Jawahar Nagar, Gogji Bagh and Wazir Bagh (vgl. Abb. 1) knapp 4 m unter Wasser (Times of India, 10. September 2014).

Das gesamte Ausmaß der Katastrophe lässt sich in einem Vergleich von zwei Satellitenbildern erkennen, die die Stadtfläche von Srinagar unmittelbar vor und während der Flut zeigen (vgl. Abb. 3). Während die Aufnahme vom 25. August die bebaute Fläche der Millionenstadt im Zentrum in violetten und rosa Farbtönen darstellt, werden große Areale entlang des Jhelum am 10. September als zusammenhängender Überflutungsbereich erfasst. Auch wird aufgrund der Farbsignatur erkennbar, dass sich die Wassermassen des Jhelum in den Dal-See ergossen haben und temporäre Wasserflächen im Nordwesten von Srinagar entstanden sind. In beiden Bildern ist die nordöstliche und östliche Gebirgsumrahmung deutlich identifizierbar.

In diesem Ausnahmezustand evakuierte die Armee insgesamt etwa 23 000 Personen und verteilte Nahrungsmittel und Hilfsgüter (Hindustan Times, 9. September 2014). In den indischen Medien dominierten in diesen Tagen Luftaufnahmen aus Helikoptern, die weitflächige Überschwemmungen, aus der Flut herausragende Hausdächer mehrstöckiger Gebäude und verzweifelte Menschen zeigten. Auch Armee- und Polizeistandorte waren massiv von den Wassermassen betroffen; rund 900 Soldaten mussten evakuiert werden. Die Medien richteten ihr

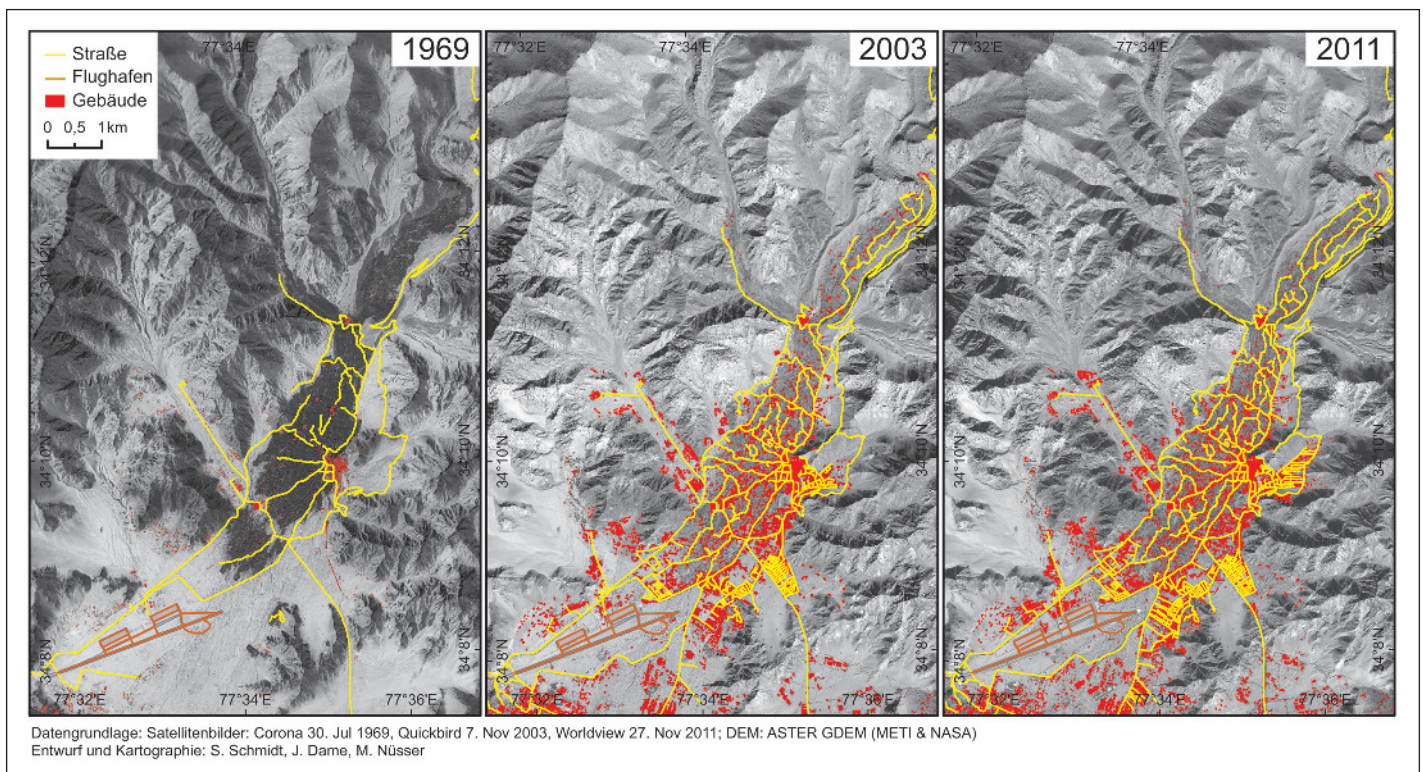


Abb. 2: Expansion der Siedlungsfläche und Ausbau der Verkehrsinfrastruktur in Leh

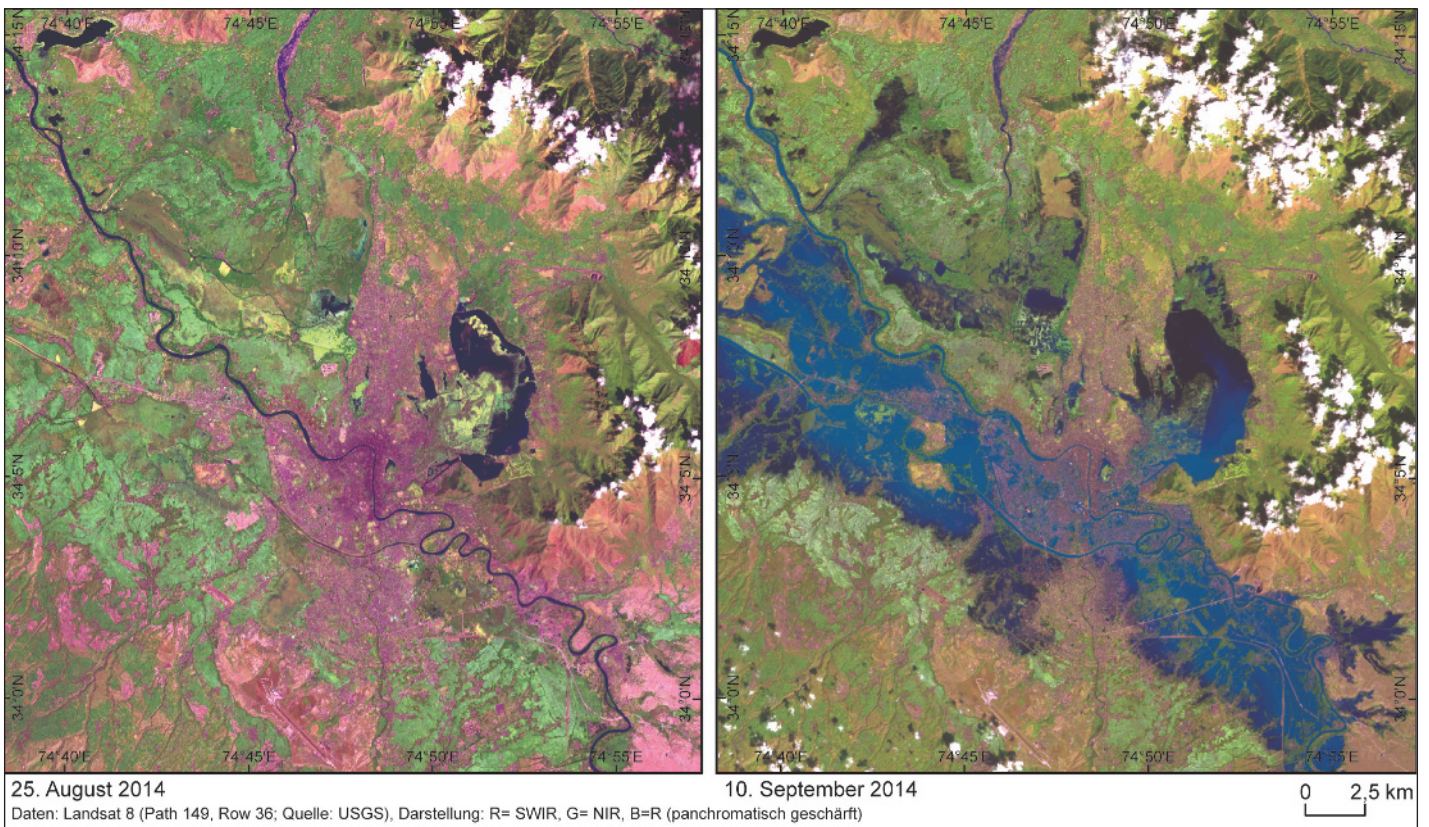


Abb. 3: Srinagar unmittelbar vor und während der Überflutung 2014

Augenmerk auf diese spektakulären Aktivitäten des Militärs und in Teilen der Bevölkerung von Srinagar verdichtete sich der Eindruck, dass die Armee vor allem ihre eigenen Angehörigen und Touristen rettete, nicht aber der Lokalbevölkerung helfen würde. Der Unmut der Kaschmiri fand seinen Ausdruck in anti-indischen Parolen, die z.B. an der Jamia Masjid, der großen Moschee in der Altstadt, als Transparent (*'We don't need Indian rescue and relief. Stop drama of choppers'*) aufgehängt wurden.

Dabei müssen die Ressentiments gegen die Armee und die Kritik an deren medienwirksamen, aber selektiven Rettungseinsätzen mit Helikoptern in den größeren politischen Kontext des Kaschmir-Konflikts eingeordnet werden. Die Gesamtzahl der durch die Fluten verursachten Todesfälle wird für das Kaschmir-Tal mit 277 angegeben (Times of India, 20. September 2014), wobei zusätzlich ein enormer materieller Verlust durch die Zerstörung zahlreicher Gebäude, Infrastruktureinrichtungen und landwirtschaftlicher Nutzflächen zu beklagen ist.

Während Leh von den Starkniederschlägen im September 2014 verschont blieb, wurde die Stadt jedoch im Sommer 2010 von einem katastrophalen Flutereignis getroffen, das durch wolkenbruchartige Regenfälle am 5. und 6. August 2010 verursacht wurde (Thayyen et al. 2013). Die Niederschläge lösten große Murgänge aus den Seitentälern aus, wodurch mit dem Busbahnhof und dem Krankenhaus zentrale Infrastruktureinrichtungen der Stadt zerstört wurden. Gravierende Auswirkungen hatte die Katastrophe auch auf die südlich von Leh am Indus gelegene und zumeist von Exil-tibetern und ehemaligen Nomaden aus Changthang

bewohnte Siedlung Choglamsar. Im Zuge der Naturkatastrophe waren im Großraum Leh 233 Tote zu beklagen (Dame 2010).

Die Gefährdung urbaner Räume durch Naturgefahren bildet eine generelle Herausforderung für die Stadtplanung im Hochgebirge. Vor diesem Hintergrund müssen Srinagar und Leh als Risikogebiete eingeordnet werden. Bei der Beurteilung der Naturkatastrophen sind Fragen nach Planungs- und Umsetzungsfehlern zu stellen. Im Fall von Srinagar richtete sich die Kritik insbesondere gegen die Bebauung der Uferbereiche des Dal-Sees und historischer Flutkanäle mit Wohngebieten, die Entwaldung der umliegenden Hänge und die Besiedlung tief gelegener Flächen und Feuchtgebiete (Draboo 2014). Diese Veränderungen machten die Stadt und ihre Bewohner anfällig für Überflutungsereignisse. Gegenüber den neu errichteten Stadtteilen war die Altstadt von Srinagar deutlich weniger betroffen (Khan 2014).

Auch in Leh wurde nach der Katastrophe diskutiert, inwiefern die Standortwahl der jüngeren Siedlungserweiterungen ein Ergebnis unzureichender Stadtplanung sei. Dennoch sind die meisten betroffenen Flächen erneut bebaut worden. Im Planungsbereich sind die lokalen Verwaltungsstrukturen trotz der zehn Jahre zurückliegenden Statusaufwertung (*municipality*) noch immer schwach entwickelt. Dies zeigt sich in ungenügender Wasserver- und Abwasserentsorgung, unzureichender Energieversorgung sowie einem Mangel an offiziellen Daten für eine nachhaltige Planung (Alexander 2007). Ende 2013 erfolgte die Grundsteinlegung für ein großangelegtes Stadtentwicklungsprojekt, das Teil der indischen *Jawaharlal Nehru National Urban Renewal*

Mission ist. Das Projekt mit einem Gesamtvolumen von umgerechnet 31,4 Mio. € für die Stadt Leh umfasst vier Schwerpunkte: den Ausbau der häuslichen Trinkwasserversorgung, die Errichtung eines Abwassersystems, Investitionen in Müllentsorgung sowie Straßenbaumaßnahmen und „Verschönerung“ (*beautification*) von Leh. Die Bauarbeiten an einem Abwassersystem wurden 2014 zunächst in den zentralen Stadtbereichen begonnen.

Konflikte und politische Destabilisierung

Die Kaschmir-Region steht seit der Teilung Britisch-Indiens 1947 im Fokus der Weltöffentlichkeit. Mehrere Kriege zwischen Indien und Pakistan und eine ungelöste Konfliktkonstellation auf unterschiedlichen Ebenen lassen die geostrategisch wichtige Region nicht zur Ruhe kommen. In Srinagar sowie im gesamten Kaschmir-Tal treten innerhalb der muslimischen Bevölkerungsmehrheit eine Vielzahl von Separatistengruppen auf, die durch unterschiedliche Ideologien und Strategien geleitet sind und von denen einige für die Unabhängigkeit, andere wiederum für den Anschluss der Region an Pakistan kämpfen. Neben dem indischen Militär und staatlichen Sicherheitsapparaten sind seit den späten 1980er Jahren auch von Pakistan unterstützte dschihadistische Gruppen als externe Akteure in den Konflikt eingetreten.

Im Jahr 1989 kam es in Srinagar zum Ausbruch einer offenen Revolte der Lokalbevölkerung gegen die indische Herrschaft und das Militär, die von vielen Kaschmiri seit der Teilung des Subkontinents als Besatzungsmacht wahrgenommen werden. Seitdem entwickelte sich die Stadt zu einem Pulverfass, das immer wieder durch militante Demonstrationen, Protestveranstaltungen und Streiks auf Seiten separatistischer Gruppen und durch massive Gewaltanwendung der indischen Armee und Sicherheitskräfte in die Schlagzeilen geriet. Im Verlauf der 1990er Jahre wurde das Stadtbild von bewaffneten Kontrollposten

hinter Sandsäcken und gepanzerten Fahrzeugen zur Aufstandsbekämpfung geprägt (vgl. Foto 3). In diesen bürgerkriegsähnlichen Aufständen und Unruhen zwischen Teilen der muslimischen Bevölkerungsmehrheit und der indischen Staatsmacht kam es immer wieder zu Schusswechseln, Bombenanschlägen, Ausgangssperren und Verhaftungswellen, die Srinagar zu einer Arena gewalttätiger Auseinandersetzungen und zu einem Brennpunkt des Kaschmir-Konflikts machten. Zwar haben die Auseinandersetzungen in Srinagar zwischenzeitlich an Intensität eingebüßt, doch seit 2008 kommt es wieder verstärkt zu Demonstrationen.

In Leh stellt sich die politische Situation anders dar. Im Zuge des Kaschmir-Konflikts sowie durch den chinesisch-indischen Krieg 1962 erhielt das periphere Ladakh eine strategische Schlüsselposition und wird seitdem ebenfalls durch hohe Präsenz des indischen Militärs geprägt. Bereits kurz nach der Unabhängigkeit Indiens lieferte die Vorstellung einer „rückständigen“ und marginalisierten sowie zugleich kulturell einzigartigen Gebirgsregion (Goeruy 2010, van Beek 2004) die Basis für Forderungen nach größerer Autonomie und staatlichen Entwicklungsförderungen. Das Streben nach politischer Autonomie und stärkeren Partizipationsmöglichkeiten war der Hintergrund für den Ausbruch gewalttätiger Proteste in Leh im Sommer 1989. Die von der *Ladakh Buddhist Association* (LBA) angeführte Agitation mündete in dreijährigen Boykottmaßnahmen gegen muslimische Bevölkerungsgruppen. Die Unterscheidung der Bevölkerung nach Religionszugehörigkeiten wurde von den Anführern der Agitation bewusst politisiert, um die vermeintliche Benachteiligung eines buddhistisch geprägten Ladakh durch die bundesstaatliche Regierung im „muslimischen Kaschmir“ aufzuzeigen (van Beek 2004).

Der Ausbruch offener Konflikte zwischen Buddhisten und Muslimen verursachte Befürchtungen einer drohenden Spaltung der Gesellschaft (Smith 2013). Im Oktober 1993 einigten sich die Vertreter der unterschiedlichen Religionsgemeinschaften schließlich gemeinsam mit der zentralstaatlichen und bundesstaatlichen Regierung auf die Etablierung eines semi-autonomen *Ladakh Autonomous Hill Development Council*. Die Vertreter aus Ladakh argumentieren dabei mit einer gemeinsamen „ladakhische Identität“ (van Beek 2008). Trotz der 1995 erfolgten Einrichtung des *Hill Council* wird das langfristige Ziel einer weiterreichenden Autonomie über einen *Union Territory*-Status von Teilen der Bevölkerung mit der Forderung *Free Ladakh from Kashmir* weiter verfolgt (van Beek 2004). Dadurch würde Ladakh vom Bundesstaat Jammu und Kaschmir getrennt und die Region sowie das Finanzbudget für Entwicklungsprogramme stattdessen direkt der Zentralregierung in Delhi unterstellt. Allerdings gehen Beobachter davon aus, dass dieses Ziel vorerst kaum erreicht werden kann, da eine Ausgliederung Ladakhs den Bundesstaat Jammu und Kaschmir schwächen würde (van Beek 2008). Die Zugehörigkeit zu Indien wird bei den Forderungen aus Ladakh dagegen grundsätzlich nicht in Frage gestellt. In den letzten Jahren



Foto 3: Die Konfliktsituation zeigt sich auch im Straßenbild von Srinagar

Foto: M. Nüsser

lizenzieren für Marcus Nüsser am 15.07.2015

gehen buddhistische Gruppen auch strategische Allianzen mit radikalen hinduistischen Kräften ein, um ihre Forderung nach größerer Eigenständigkeit zu stärken und lokale Interessen zu wahren.

Fazit

Neben dem raschen Bevölkerungswachstum und der Expansion der bebauten Flächen vollzieht sich die urbane Entwicklung auch vor dem Hintergrund regionalspezifischer Konstellationen. Auf unterschiedlichen Ebenen bringt der rasante Urbanisierungsprozess in beiden Beispielen drängende stadtplanerische Herausforderungen zum Vorschein. Durch die Flutkatastrophen der vergangenen Jahre sind gravierende Versäumnisse aufgedeckt worden, die auch im Fall von Erdbeben und anderen potentiellen Naturrisiken dringend berücksichtigt werden müssen. In unterschiedlicher Ausprägung haben beide Orte eine wichtige administrative Funktion und stellen bedeutende touristische Destinationen dar. Im Fall von Srinagar sind idealisierte Vorstellungen von einem *Shangri La*, die bereits während der Kolonialzeit bestehende Interessengegensätze und ungleiche Machtverhältnisse zwischen den Akteuren verdeckten, weitgehend einem Bild von Kaschmir als einer Arena gewalttätiger Konflikte gewichen. Dagegen zeigt das Beispiel von Leh mit seiner weniger problematischen Konfliktsituation die deutlichen Auswirkungen des derzeitigen Tourismus-Booms auf die Stadtentwicklung. Vor dem Hintergrund der geostrategischen Konfliktkonstellation wird der Stadtentwicklung im Bundesstaat Jammu und Kaschmir hohe Bedeutung zukommen. Dabei werden Fragen nach den Steuerungsmechanismen und der Regierbarkeit von Städten immer drängender. Die diversen Problemlagen der Urbanisierung stellen daher ein zunehmend wichtiges Themenfeld in der Hochgebirgsforschung dar. III

SUMMARY

Urban Development in the Indian Himalayas: The Case Studies of Srinagar and Leh

by Marcus Nüsser, Juliane Dame, Susanne Schmidt

Despite their relevance for changing living conditions in mountain areas, the dynamic processes of urbanization in the Himalayas have been largely neglected as a research topic. Based on the examples of Srinagar, the summer capital of the Indian federal state of Jammu & Kashmir, and Leh, the main city of Ladakh region, the characteristic aspects of urban development in this geostrategically sensitive border region are presented. Both urban centres show a rapid development process with massive spatial expansion and increase of density. These changes are discussed within the context of population growth, socioeconomic change, political conflicts and environmental risks.

LITERATUR

- Alexander, A. (2007): Towards a management plan for the old town of Leh. Berlin
- Bhat, M.S. (2008): Urban system in Himalayas: A study of Srinagar city-region. New Delhi
- Dame, J. (2010): Torrential rains and flash floods in Ladakh, August 2010. *Ladakh Studies* 26, S. 39-44
- Dame, J. und M. Nüsser (2008): Development perspectives in Ladakh, India. *Geographische Rundschau - International Edition* 4 (4), S. 20-27
- Dame, J. und M. Nüsser (2011): Food security in high mountain regions: Agricultural production and the impact of food subsidies in Ladakh, northern India. *Food Security* 3 (2), S. 179-194
- Dollfus, P. (1997): La ville de Leh au XIXème siècle: une oasis au carrefour de l'Inde, du Tibet et de l'Asie centrale. In: T. Dodin und H. Räther (eds.): *Recent Research on Ladakh* 7. Ulm, S. 135-168
- Draboo, A. (2014): Man vs nature. Srinagar's flood misery has been heightened by bad planning. *The Times of India*, September 15th, 2014
- Goeury, D. (2010): Ladakh, kingdom of sustainable development? Protecting the natural environment to protect identity. *Revue de Géographie Alpine* 98 (1), S. 109-121
- Kaul, S. (2003): Europäische Kolonialpolitik und Urbanisierung im Himalaya des 19. Jahrhunderts. Das Beispiel Kaschmir. In: T. Busset, L. Lorenzetti und J. Mathieu (eds.): *Alpes - Himalaya - Andes - Alpen - Himalaja - Anden. Histoire des Alpes - Storia delle Alpi - Geschichte der Alpen*. Zürich, S. 161-175
- Khan, K.G.H. (2014): Kashmir floods: Nature's fury or human blunder? *Stawa* 1 (5), S. 10-11
- Khan, M. I. (1978): *History of Srinagar 1846-1947. A study in socio-cultural change*. Srinagar
- Mathieu, J. (2003): The mountains in urban development. Lessons from a comparative view. In: T. Busset, L. Lorenzetti und J. Mathieu (eds.): *Alpes - Himalaya - Andes - Alpen - Himalaja - Anden. Histoire des Alpes - Storia delle Alpi - Geschichte der Alpen*. Zürich, S. 15-33
- Nüsser, M. (2012): Umwelt und Entwicklung im Himalaya: Forschungsgeschichte und aktuelle Themen. *Geographische Rundschau* 64 (4), S. 4-9
- Rizvi, J. (1999): *Trans-Himalayan caravans: Merchant princes and peasant traders in Ladakh*. New Delhi
- Smith, S.H. (2013): „In the past, we ate from one plate“: Memory and the border in Leh, Ladakh. *Political Geography* 35, S. 47-59
- Thayyen, R.J., A.P. Dimri, P. Kumar und G. Agnihotri (2013): Study of cloudburst and flash floods around Leh, India, during August 4-6, 2010. *Natural Hazards* 65, S. 2175-2204
- van Beek, M. (2004): Dangerous liaisons: Hindu nationalism and Buddhist radicalism in Ladakh. In: S.P. Limaye, M. Malik und R.G. Wirsing (eds.): *Religious radicalism and security in South Asia*. Honolulu, S. 193-218
- van Beek, M. (2008): Imaginaries of Ladakhi modernity. In: R. Barnett und R. Schwartz (eds.): *Tibetan modernities notes from the field on cultural and social change*. Leiden, Boston, S. 165-188

AUTOREN

- Professor Dr. MARCUS NÜSSER, geb. 1964
marcus.nuesser@uni-heidelberg.de
Abteilung Geographie, Südasien-Institut (SAI)
Arbeitsgebiete/Forschungsschwerpunkte:
Hochgebirge, Mensch-Umwelt-Beziehungen,
Entwicklungsforschung, Südasien, Subsaharisches Afrika
- Dr. JULIANE DAME, geb. 1979
juliane.dame@uni-heidelberg.de
Heidelberg Center for the Environment (HCE)/Abteilung
Geographie, Südasien-Institut (SAI)
Arbeitsgebiete/Forschungsschwerpunkte:
Mensch-Umwelt-Beziehungen,
Entwicklungsforschung, Indien, Chile
- Dr. SUSANNE SCHMIDT, geb. 1975
s.schmidt@sai.uni-heidelberg.de
Abteilung Geographie, Südasien-Institut (SAI)
Arbeitsgebiete/Forschungsschwerpunkte:
Hochgebirge, Mensch-Umwelt-Beziehungen,
Fernerkundung, Südasien
Universität Heidelberg, Im Neuenheimer Feld 330,
69120 Heidelberg